

Als Paläophyr bezeichnet der Verfasser eine zwischen Diabas und Porphyr stehende Mittelform, welche durch Quarzgehalt, eine krystallinische körnige, nicht dichte Grundmasse und durch den Gehalt an röthlichem Oligoklas gekennzeichnet ist.

Keratophyr ist ein quarzführendes Orthoklas-Plagioklasgestein mit hornfelsartiger, aber doch feinkrystallinischer Grundmasse, mit accessorischen Magnetit, Glimmer und Hornblendeschüren.

C. D. Prof. Websky. Ueber einige bewerkenswerthe Vorkommen des Quarzes. (Separatabdruck aus dem Neuen Lehrbuch für Mineralogie, 1874).

In dem durch grosse Frische ausgezeichneten Melaphyr von Neuhaus südlich Waldenburg in Schlesien, finden sich mit blass-violettem Quarz ausgekleidete Blasenräume. Die Säule ist bei diesem Quarze gewöhnlich schmal ausgebildet.

Diese schmale Ausbildung der Säule wiederholt sich an dem betreffenden Exemplare, begrenzt von Polflächen des oberen und unteren Endes, in paralleler, einen Krystallstock bildender Anhäufung dergestalt, dass eigentlich eine einzige tief gekerbte, oben von einer vollständigen Dihexaëderhälfte geendete Säule entsteht; die dabei deutlich hervortretende ungleiche Ausdehnung der Dihexaëderflächen bewirkt, dass zwischen den seitlich neben einander liegenden Säulenflächen Rhomboëder Seitenkanten zur Ausbildung gelangen, welche dem Gegenrhomboëder angehören. An den abwechselnden Säulenkanten erkennt man die Rhombenflächen  $s$  und nach der nächsten Säulenfläche zu, zwei Trapezflächen der zweiten Ordnung; von diesen macht die in der Polkantenzone an  $s$  angrenzende, oben gedreht, mit der ihr unten entsprechenden und den an beide angrenzenden Flächen von  $r'$  parallele Kanten, so dass sie nur  $o' = h \frac{1}{4} (a' \frac{1}{3} a' : 1 a : e)$  sein kann; die dann folgende Trapezfläche, oben gedreht, macht mit der Fläche  $s$  unten und der über ihr liegenden Fläche von  $r'$  wiederum parallele Kanten so dass sie als  $u' = h \frac{1}{4} (a' : \frac{1}{4} a' : \frac{1}{3} a' : c)$  zu symbolisiren ist.

Aus der Anordnung dieser Trapezflächen-Gruppen auf den einzelnen aus dem Krystallstock herauspringenden horizontalen, durch schmale Säulenflächen abgestumpften Kanten geht hervor, dass in demselben zwei,  $180^\circ$  um die Hauptaxe gedrehte Individuen derselben Quarzart (Rechtsquarz) vertreten sind.

Eine ähnliche Combination wurde an Quarzkrystallen einer Blasenausfüllung des Melaphyr-Mandelsteines von Oberstein gefunden; diese sind noch besonders deshalb merkwürdig, weil sie die seltene Fläche

$$\xi = \frac{1}{2} (a : \frac{1}{2} a : a : \frac{1}{2} c)$$

und zwar in Verbindung mit oberen Trapezflächen und stumpfen Flächen aus der Diagonalzone von  $r'$ , zwischen  $s$  und  $r'$  gelegen zeigen. Das Vorkommen der Fläche  $\xi$  wird sodann vom Verfasser einer eingehenden Untersuchung unterworfen.

Folgt hierauf die Beschreibung eines Quarzes von Basano; den Schluss bildet die Beschreibung eines Vierling mit gemengten Hauptaxen nach dem Gesetze, für welches man die Normale auf  $\xi$  als Zwillingsaxe anzunehmen pflegt.

C. D. Josiah Cooke. The Vermiculites, their crystallographic and chemical relations to the micas.

Der Verfasser gibt interessante Daten über eine Reihe von Mineralien, welche nach ihm zu einer Mineralfamilie gehören, welche eine den wasserfreien Glimmern analoge ist und die sich von diesen dadurch unterscheiden, dass sie Wassermoleküle enthalten, das heisst Krystallwasser; diese Mineralien begreift er unter dem Namen „Vermiculites“; die drei Species der Familie sind Jeffirsit, Culsageit, Hallit, welche den zwei Varietäten von Biotit und dem Phlogopit entsprechen. Der ursprüngliche Vermiculit hat nach ihm dieselbe Zusammensetzung wie das Mineral von der Culsage Mine.

Der Verfasser gibt dann eine Beschreibung der einzelnen Mineralien *Stalingit*, *Jeffirsit*, *Culsageit* und *Hallit*.

A. K. L. Rüttimeyer. Ueber den Bau von Schale und Schädel bei lebenden und fossilen Schildkröten, als Beitrag zu einer paläontologischen Geschichte dieser Thiergruppe. (Abdruck aus d. Verh. der naturf. Ges. in Basel. VI, 1. 1873.)